

Vaccinium Myrtillus L. Hailebeere; im Norden von Braunschweig Bickbeere.

Vaccinium Oxycoccus L. Moosbeere.

Vaccinium uliginosum L. Maurbeere (Moorbeere).

Vaccinium Vitis Idaea L. Kronsbeere.

Verbascum nigrum L. Kattenswans.

Verbascum Thapsus L. u. thapsiforme Schrad. Himmelsblauwe (wegen ihres hohen Wuchses).

Veronica Beccabunga L. Lömek; findet Anwendung gegen Gicht.

Viburnum Opulus L. Snäiball.

Vicia Faba L. Die in Gärten gezogenen grosshülsigen Pflanzen nennt man Sûbônen; die auf dem Felde wachsenden kleinhülsigen sind Pärebônen. — Die Hülsen heissen wegen ihrer zähen Schalen Lädderne Jungens.

Vinca minor L. Singrün.

Viola — alle Arten (bis auf folgende) heissen im hiesigen plattdeutschen Gebiet Fijäuleken.

Viola tricolor L. Wille Stefmütterchen; dient zur Bereitung eines blutreinigenden Thees.

Viola palustris L. Im Harz: Bruchveilchen.

Viscum album L. Mistele.

Die Hutpilze, besonders solche, die oben nach der Mitte zu vertieft sind, nennt man Uitschenstaul.

Agaricus muscarius L. Flaienswamm.

Cantharellus cibarius Fries. Botterswamm, Pfifferling, Clavaria, verschiedene Arten, Hânenkamm.

Claviceps purpurea Tul. Hungerkôrn.

Lycoperdon, versch. Arten, Puister.

Muscus — alle Moosarten heissen Must.

Einige neue Beobachtungen betreffs

Hieracium praecox II *basalticum*

C. H. Schultz Bip.

Von G. von Holle.

Bereits vor etwa 30 Jahren ist eine Form der obigen Art: die auf den S. 40 und 47 der citierten Schrift (vgl. weiter unten) zuerst von dem genannten Forscher von ihr getrennte, sowie noch später von demselben für eine gute,

neue Art erklärte F. H. Basaltica derselben Pflanze*), die ich dem Nordabhange des Felsenmeeres am Königstuhle vor Heidelberg entnommen hatte, in meinem Garten hier in Eckerde (nur etwa 1 Stunde nordwestlich von der Waldregion des Deisters liegend), woselbst der kalte, schwere Boden lehmig (etwas thonig) ist und dabei nur schwach mit Sand vermischt, von mir gepflanzt worden.

Wozu ich damals mich allein veranlaßt fühlte durch die Meinung: dass die erwähnte Form sich hier demnächst (vielleicht nur ziemlich langsam erst) in irgend eine andere neue Form (vielleicht auch nur in das gewöhnliche *H. murorum* L.) zurück verwandeln könnte.

Ich habe dann dieselbe (d. h. nur einen, damals mitgebrachten Busch davon) daselbst (zuerst) in einer etwas offenen, warmen, feuchten Lage des Bosquetes sowie (später) auch an vielen anderen passenden, zu der Kultur der Pflanze mehr geeigneten (der Sonne stärker exponierten) Plätzen: z. B. auf den ziemlich stark gedüngten Beeten des Gemüsegartens (wie auch im Rasen hier und da) erwachsen, sowie (z. Teil) sich daselbst vermehren lassen (wodurch dieselbe sich hier dann verbreitet hat). Auch habe ich sie öfter noch in flachen Schalen (oder Töpfen) — worin verschiedener Boden sich befand (z. B. auch mit etwas Kalk vermischter Sand) erzogen.

Nachdem dann die erwähnte Form die ganze lange Zeit hindurch (d. h. von dem Spätherbste des Jahres 1861 an) sich hier im Ganzen gut erhalten, sowie sich auch schon ziemlich stark (in jedem Jahre) fortgepflanzt hatte (durch ihre weit verwehten Samen), erscheint sie nunmehr doch durchaus noch nicht verändert.***) Hierdurch ist wohl die Konstanz derselben, da sich hier wohl (wenigstens etwa) 12—15 Generationen daraus entwickelt hatten (seitdem ich sie zuerst hier angepflanzt) bereits erwiesen.

Besagte Form will ich zunächst hier etwas näher noch beschreiben.

*) Vgl. darüber den IX. Jahresber. d. Pollichia, eines naturw. Vereines d. bayer. Pfalz (v. J. 1851), d. 35—47 ff.

**) D. h. bezüglich aller ihrer äusseren Eigenschaften, wie solche sehr genau bereits (in der zuvor genannten Schrift des Dr. C. H. Schultz) beschrieben waren. Wogegen bloss die Fruchtbarkeit der Pollenkörner: d. h. die Zahl der gut entwickelten derselben, sich hier bei der genannten Form (seitdem dieselbe hier von mir gebaut) verringert hat (vgl. darüber den Schluss dieses Artikels.)

Sie unterscheidet sich (die *F. H. Basaltica* des *H. praecox* C. H. Sch.) betreffs der zunächst ihr anverwandten Formen des *H. murorum* L. zu jeder Zeit (wie selbst im Winter auch) von allen diesen durch die am grössten Teile der Oberseite (auf deren Mitte stets) vollkommen kahlen sowie zuerst d. h. im ersten Frühling stets auch immer schön (etwas unregelmässig bräunlich-rot) gefleckten wie auch an ihrem Grunde (stets) verschmälert-zugespitzten (nie daselbst eiförmigen) Blätter (wovon der längste Breitendurchmesser zu jeder Zeit in deren Mitte liegt.)

Die Blätter lang gestreckt-elliptisch (etwa 3—4 mal so lang, als breit); das Ende (meistens) etwas zugespitzt. — Die Seiten (Ränder) buchtig (oberhalb nur ziemlich seicht) gesägt-gezähnt, dazu gewöhnlich auch an ihrem Grunde tiefer noch geteilt (gefiedert-eingeschnitten wozu der obere Teil der Stiele, manchmal ganz gefiedert ist) woselbst die meisten Zipfel aufwärts (sowie öfter auch darunter einige so ziemlich wagerecht, jedoch nie etwa auch herabgeneigt-) gerichtet sind. — Die Ränder, auch die Unterseite, desgl. auch der Stiel des Blattes (der stets die längsten Haare zeigt), im Ganzen (stets) erheblich länger (entlang des Randes dicker auch) behaart (die Haare weiter auseinander stehend), wie bei den mir bekannten (selbst bei den der Sonne sehr stark exponierten) Formen des auch am Rheine sehr gewöhnlichen *H. murorum* L.,*) wovon die ganzen Blätter (stets) auch etwas dicker (saftiger), sowie auch an der oberen Fläche (deren Mitte) zu keiner Zeit vollkommen kahl erscheinen. Die Blätter sind alle (auch die der Stengel und des Blütenstandes) zu jeder Zeit entschieden bläulich- (etwas graulich-) grün gefärbt.

Die Schäfte (Stengel nebst den Blütenständen) dieser Pflanze, die etwa (hier) eine Höhe von $1\frac{1}{2}$ — $2\frac{1}{2}$ Fuss erreichen können, erscheinen schwanker, glatter (etwas glänzender), dabei die Äste schlanker (doch ein wenig stärker), sowie

*) Die erwähnten Haare des Randes der Blätter, die zuweilen (besonders bei den jüngeren Pflanzen) auch wohl noch etwas dicker und länger sich entwickeln können, wie das gewöhnlich der Fall ist erweisen sich (zu jeder Zeit) jedoch bedeutend kürzer, sowie zugleich erheblich dünner (auch viel weicher), als die entsprechenden Haare (die sogen. *ciliae*) des der obigen Art im Ganzen auch etwas verwandten *H. Schmidtii* Tsch.

zu jeder Zeit gerader (bei den zunächst verwandten Formen des *H. murorum* L. dagegen sind diese teilweise etwas eingekrümmt), dazu auch deren Blütenstiele, sowie ganz oben auch die Äste, mit einem sehr viel schwächeren, sowie betreffs der Dicke der die Stengelteile daselbst bedeckenden Schicht von weissen Sternhaaren; und ebenso betreffs der Zahl der gestielten, schwarzen, dazwischen verteilten Drüsen zu jeder Zeit erheblich sparsameren Überzüge wie bei der zuvor genannten Art (des *H. murorum* L.) versehen.

Die Zahl der Blütenköpfchen (am Ende eines Blütenstandes der oben gedachten Art) im Ganzen (oft erheblich) kleiner; sowie auch stets die Köpfchen grösser (wie auch die Hüllen breiter und ein wenig höher), wie bei der anderen Art.

Die Schuppen (Blättchen) an den Blütenhüllen bei der von mir gepflegten Form bedeutend breiter, sowie auch immer etwas kürzer (ebenso erheblich stumpfer) zugespitzt, davon die äussere Fläche nie so viele (deshalb auch nie so dicht gedrängte) schwarze Drüsenhaare, wo zwischen stets bedeutend längere weisse drüsenlose Haare*) (davon erheblich mehr im Frühjahr, als im Herbst) führend, wie bei dem zuvor damit verglichenen *H. murorum* L.

(Fortsetzung folgt.)

Botanische Sammlungen.

Laubmoossammlung.

Herr Generalsuperintendent W. Bertram in Braunschweig beabsichtigt sein schönes Moosherbarium, welches über 700 europäische Arten in mehr als 5000 Exemplaren, teils auf Karton geklebt, teils in Papierkapseln enthält, zum Preise von 150 Mark zu verkaufen.

„Editio Caricum Badensium“ von A. Kneucker in Karlsruhe.

Soeben erschien unter diesem Titel der erste Teil der bad. Carices. Der Herausgeber, in weiteren Kreisen als Caricologe bekannt, hat damit allen denen, welche sich für diese Pflanzengattung interessieren, Gelegenheit geboten, authentische Exemplare als Basis für eigene Untersuchungen zu erwerben, was besonders dem Anfänger willkommen sein dürfte. Die Exemplare sind alle sehr schön präpariert,

*) Welche dem erwähnten *H. murorum* L. hiersowie auch an allen dessen Köpfchenstielen (wo sie bei den anderen auch vorhanden sind) durchaus (an dessen mir bisher bekannten ächten Formen) fehlen.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Deutsche botanische Monatschrift](#)

Jahr/Year: 1890

Band/Volume: [8](#)

Autor(en)/Author(s): Holle Georg Karl Hans Dietrich von

Artikel/Article: [Einige neue Beobachtungen betreffs Hieracium praecox II basalticum C. H. Schultz Bip. 185-188](#)